

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

31.10.1903 (No. 248)



heringezogene Windthorstbund. Derselbe hat gar nichts mit der Sache zu tun gehabt, obgleich es auch ihm nur zur Ehre gereicht hätte, wenn er bemüht gewesen wäre, eine Literatur vom katholischen Volksteile fernzuhalten, welche Christentum und Sittlichkeit in der größtmöglichen Weise angreift. Damit glauben wir, dieser sozialdemokratischen Geschichtsfälschung, die auch auf protestantischer Seite — daher auch von der „Bad. Landesztg.“ — tendenziös ausgeübt wurde, den Giffzahn ausgebrochen zu haben.

**K. Die politische Debatte im bayerischen Landtag** ist nun geschlossen. Wenn wir auf den Verlauf derselben zurückblicken, können wir mit Genugtuung feststellen, daß das Zentrum sehr gut abgeschnitten hat. Seine drei Redner, Dr. Schädel, Dr. Pichler und Dr. Heim, haben vorzüglich gesprochen und nicht allein die Angriffe der Liberalen scharf pariert, sondern auch eine ganze Reihe wertvoller Erklärungen sich von Regierungstische geholt. Das Auftreten der Zentrumsgesandten einerseits und die Antworten der Minister andererseits lassen uns hoffen, daß in Bayern die Katholiken fortan mit wirklicher Parität behandelt werden und die Tage vorüber sind, wo der Liberalismus „die Wahrung der Personaltät“ nicht nur als seine Hauptaufgabe betrachtete, sondern auch diese tatsächlich in der Hand hatte, so daß dem überlegenen Katholiken der Zugang zu manchen Staatsstellen einfach verweigert war. Es sind deshalb die Ausführungen des protestantischen Ministers des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, doppelt zu unterstreichen. Sie lauten: „Der rechte Mann am rechten Ort! Ob er Katholik oder Protestant ist, darum kümmert sich die Regierung nicht, und die Bevölkerung kümmert sich auch nicht darum, ihr kommt es auf die Tüchtigkeit der Beamten an.“ Auch der neue Kultusminister v. Wehner versicherte wiederholt, daß volle Gleichberechtigung beider Konfessionen der Maßstab seiner Amtsführung sein werde. Nun müssen diesen Zusicherungen die Taten folgen. Wir zweifeln nicht im Mindesten, daß das bayerische Zentrum gerade darauf sein Augenmerk richten wird. Man hat in der letzten Zeit so viel geschrieben über die Haltung des bayerischen Kabinetts. Diese ist durch die Verhandlungen klar gestellt. Die neuen Minister haben die Absicht, sich gegenüber dem katholischen Volke freundschaftlicher zu stellen als ihre Vorgänger, und den bestehenden Beschwerden abzuhelfen. Offenlich hindert sie nicht das Übergewicht der Tradition und die Leberbleibsel des früheren Ministeriums an der Ausführung dieser Vorsätze. Dem Freiherrn v. Feilitzsch und dem Herrn von Nibel wird es nicht leicht fallen, der Praxis von Jahrzehnten zu entsagen; deshalb müssen sich umso strenger die neuen Minister ins Zeug legen. Das katholische Volk aber kann aus dieser Debatte erleben, daß seine einmütige Stellungnahme nicht ohne Wirkung ist. Wir sind der festen Überzeugung, daß ohne die Kundgebungen des bayerischen Landtags ein anderer Ton erklingen würde, für die Katholiken weniger angenehm zu hören. Heutzutage erreicht im politischen wie im wirtschaftlichen Leben nur derjenige etwas, der sich rührt und bei Gelegenheit auch die Ellenbogen gebraucht, um sich die nötige Freiheit zu verschaffen.

**— Begnadigt.** Wie von Straßburg gemeldet wird, ist die gegen den früheren Oberleutnant Rueger, zuletzt im Infanterie-Regiment Nr. 144 in Nürnberg, durch oberkriegsgerichtliches Urteil der 33. Division in Metz vom 30. März 1901 verhängte Zuchthausstrafe von sechs Jahren durch Gnadenantrag des Kaisers für den verbleibenden Rest in gleichdauernde Gefängnisstrafe umgewandelt worden. Rueger, der bei der ersten Kompagnie stand, hatte seinerzeit den Chef der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 17, Hauptmann Adam, erschossen.

**Wreslau, 28. Okt.** Die oberösterreichischen Erzpriester nahmen in einer Versammlung, zu der alle Erzpriester eingeladen waren, einstimmig folgende Resolution an: „Die Interessen der katholischen Kirche und die Interessen des oberösterreichischen Volkes verlangen es dringend, daß wir nach wie vor einzig zusammenhalten und unentwegt der alten Fahn des Zentrums folgen. Das Zentrum ist immer für die berechtigten Interessen des oberösterreichischen Volkes eingetreten und wird dies auch weiterhin tun gemäß der in seinem Wahlaufsatz zu den bevorstehenden Landtagswahlen von neuem aufgestellten Forderung: Die Religion, die Muttersprache, die volkstümlichen Sitten und Gebräuche der politischen Unterthanen nicht anzutasten und namentlich auch ihnen gegenüber nach jeder Richtung hin Gerechtigkeit walten zu lassen.“ Wir fordern deshalb alle Glau-

bensgenossen und Landsleute auf, vollzählig an den bevorstehenden Wahlen zum Landtag sich zu beteiligen und bei den Wahlmännern und den Abgeordnetenwahlen nur zuverlässigen Zentrumsmännern ihre Stimme zu geben.“

**Hd. Frankfurt a. M., 29. Okt.** Von besonderer Seite wird dem Frankfurter „General-Anzeiger“ geschrieben: Die Wiesbadener Zwei-Kaiser-Begegnung entzündet dem freundschaftlichen Empfinden, das den Zaren und unseren Kaiser seit Jahren miteinander verbindet. Sie ist gewissermaßen eine Fortsetzung der Zusammenkünfte von Danzig und Reval, zugleich aber auch eine wertvolle Bürgschaft für die guten diplomatischen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Rußland bestehen und erprobt worden sind. Gerade in den letzten Tagen ist von Seiten interessierter Nationen darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in der Wandlungfrage seinem östlichen Nachbarn gute Dienste erweisen habe. Das ist tatsächlich richtig. Nicht darin liegt aber das wichtigste Moment in dieser ganzen Frage, daß Deutschland eine neutrale Haltung einnimmt, sondern daß es eine sogenannte Desinteressen-Erklärung ausdrücklich abgab und zwar zu einem Zeitpunkte, an dem diese Erklärung nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Als durch die öffentliche Kundgebung des deutschen Desinteresses bekannt wurde, daß auf eine Unterstützung Deutschlands nicht zu rechnen sei, veränderte sich mit einem Schlage die Sachlage für Rußland; die internationale Bewegung wurde aufgegeben und die ostasiatische Frage wurde dadurch für Rußland in einem gewissen Sinne lokalisiert. Entspricht sonach die neutrale Haltung Deutschlands den natürlichen Verhältnissen, so war die öffentliche Erklärung doch immerhin ein realer Akt freundschaftlicher Gesinnung, die durch den Freundschaftsbund zwischen den beiden Kaisern nicht bloß symbolisiert, sondern zugleich auch getragen wird. Unsere Außenpolitik bewegt sich also ganz in den Bahnen der wilhelminischen Traditionen; der Draht zwischen Berlin und Petersburg ist Dank der freundschaftlichen Gesinnung der beiden Monarchen und des diplomatischen Geschickes ihrer Berater fester als je. Es kam — namentlich in der gegenwärtigen internationalen Problematik — kaum daran gezwungen werden, daß in Wiesbaden auch politische Fragen zur Erörterung kommen; insbesondere wird mit einer gewissen Geheißlichkeit auf die schwedische Handelsvertragsfrage hingewiesen. Indes möchten wir glauben, daß diese wohl gerade am wenigsten erörtert werden dürfte, nicht etwa weil sie von untergeordneter Bedeutung ist, sondern vielmehr deshalb, weil an der grundsätzlichen Bereitwilligkeit zur Fortsetzung des Handelsverkehrs kein Zweifel besteht.

**Ausland.**

**Aus Ungarn, 29. Okt.** Das gestern Abend in der Konferenz der liberalen Partei vorgelegte Programm des Renner-Komitees mit den Tagesordenänderungen brachte einem Telegramm des „Berl. Tageblattes“ aus Budapest zufolge eine große Lebererkrankung, besonders hinsichtlich des viel umstrittenen Punktes des dem Hofeigentum. Dieser Punkt erklärt unzulässig, daß der Monarch die deutsche Kommando-Verordnung nur aufgrund seiner verfassungsmäßigen Rechte und der Verantwortlichkeit des Ministeriums und mit Zustimmung des Reichstages aufrecht erhalten und daß die Regislativ dieses Recht abändern darf. Dies bedeutet einen vollständigen Widerruf des bekannten Armeebefehls. Die Konferenz, die äußerst zahlreich besucht war, führte zu einem völligen Zerwürfnis Tisza's mit der Apponyi-Gruppe, deren erklärter Widerspruch nur auf persönliche Momente zurückgeführt wird. Tisza und ebenso Coloman Szell, welche sich in wärmerer Weise für das von Tisza empfohlene Programm aussprachen, wurden mit stürmischen Beifall empfangen. Unter großem Lärm wurde die Fortsetzung der Konferenz für heute Nachmittag anberaumt. Von der Opposition erklärten selbst die freilich Feindten das Programm Tisza's für unannehmbar. — Das „berlinische Moment“ — dieses Eindrucks konnte man sich bis jetzt nicht erwehren — scheint eine Art Rivalität zwischen Tisza und Apponyi zu sein. Auf den „Patrioten“ Apponyi wirft das kein gutes Licht. Das Vischen Rubin darf einem Patrioten nicht über das Wohl des Vaterlandes gehen; und das Wohl des Vaterlandes verlangt in diesem Fall, daß alle einsichtigen Leute zusammen-

treten, um wenigstens über die allerdinglichsten Schwierigkeiten wegzukommen, wenn dabei auch nicht die Wünsche aller Chauvinisten erfüllt werden. Nationaler Chauvinismus in einem Reiche wie Oesterreich-Ungarn ist keine bewundernswürdige Leidenschaft, sondern geradezu ein verhängnisvolles Lafter.

In Belgien sind die Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen allenthalben unterlegen. Ueber die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage bei den belgischen Gemeindevahlen schreibt man der „Krenztg.“ folgendes: „Vor vier Jahren eroberten die Sozialdemokraten unter einem wahren Triumphgeschrei eine ganze Reihe von bedeutenden Industrieorten in den beiden Provinzen Hennegau und Lüttich, und da in Belgien die kommunale Gewalt sich fast in einem völligen Unabhängigkeitsverhältnis zur Regierung befindet, so waren diese wichtigen Gemeinwesen den gefährlichen sozialistischen Experimenten schonungslos preisgegeben. Nur bei der Wahl der Bürgermeister, die nach dem Gesetz der Regierung obliegt, konnte die Regierung intervenieren und tat dies nach Möglichkeit. Aber was konnte der Bürgermeister allein gegen die sozialdemokratische Mehrheit unternehmen? So kam es, daß in den Sozialdemokraten herrschenden Gemeinwesen der Versuch gemacht wurde, kollektivistische Zustände einzuführen. Beamten-Gehälter wurden willkürlich herab- und heraufgesetzt, die Reichen durch Kommunalsteuern ausgeplündert, die Kinder der Arbeiter in den Gemeindegärten nicht nur unterrichtet, sondern auch ernährt und beherbergt. Die Gemeindefasse wurde zur Unterstützung von Ausländern herangezogen. Schließlich trat natürlich in der Gemeindefasse der sozialdemokratischen Kommunalverwaltungen eine betrieblige Ebbe ein, daß die Gemeindefunktionen, Polizisten, Lieferanten u. s. w. nicht mehr bezahlt werden konnten. Der Bankrott stand vor der Tür. Da vereinigte sich Liberale, Radikale und Katholiken zu einem antizölibalistischen Bündnis, steckten ihr Parteiprogramm vorläufig in die Tasche und warfen bei den Wahlen die sozialdemokratische Mehrheit aus den Rathhäusern hinaus. Die Sozialdemokraten verloren so alle Mandate in den wichtigsten Industrieorten Seraing, dem Sitze der Cockerillwerke, La Louvière, Ferial, dem Sitze der bekannten Waffenfabrik, Gilly, Sain-Saint-Pierre, Patrage, Gausinnes und andern. Den Verlusten steht nicht der geringste Gewinn gegenüber und die Genossen ziehen ab wie die nassen Hunde.“

**Zu den Straßkämpfen in Bilbao** wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Madrid gemeldet: Am heftigsten tobte der Kampf am Rathaus, wo die Munizipalgarde mit Wütolen auf die Seine werfende Menge feuerte, wobei viele Personen verwundet wurden, darunter zwei Frauen, von denen eine bereits verstarb. Vorher hatten sich äußerst heftige Szenen abgespielt. Die Demonstranten warfen sich auf die Eisenbahngleise, um den Abgang der Züge zu verhindern, plünderten die Läden, zertrümmerten zahlreiche Fenster, demolierten dann die Dampfer-Bureau und besetzten das fremde Schiff. Selbst nach der Proklamierung des Streikzustandes trat noch keine Ruhe ein, so daß das Militär der Waffe Gebrauch machte. Es sind Truppen-Verstärkungen eingetroffen. Die Ausführenden wollen im Streik beharren, bis ihre Forderungen erfüllt sind. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet weiter: „Früh morgens drangen 15 000 auswärtige Minenarbeiter hier ein und verurteilten eine Banif, indem sie die Oströndhäuser niederbrannten und die Läden plünderten. Die von Anarchisten geleiteten Anführer errichteten zahlreiche Barrikaden, an denen der Kampf furchenlang tobte. Die Zahl der Verwundeten und Toten ist unbekannt. Ein Kriegsgericht fordert die Bürger auf, in ihren Gärten zu verweilen, weil die Straßen schonungslos geäubert werden. 7000 Einwohner verließen die Stadt. Die Konjunktur erbot militärischen Schutz für ihr Leben und Eigentum der Ausländer. Nachmittags drangen in die Stadt Tausende neuer Anmütanten. Kämpfe gab es wiederholt auch in Sestao. Die Arbeitseinstellung wurde in sieben Fabriken gewaltsam erzwungen. Abends wurde das Jesuitenkloster neuerdings angegriffen, das Haupttor gesprengt und Feuer gelegt. Ein wilder Kampf entspann sich am Portal.“ Die Arbeiter der Fabrik Basconi in Altos Somos sind ebenfalls ausständig. Die Zeitungen sind nicht erschienen. In Arenas

erfürmten die Ausführenden das Kloster der Trinitarier. Die Mönche flüchteten. Das Militär antwortete auf die Angriffe der Ausführenden mit Salben. Einige Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Unter den letzteren befanden sich einige Soldaten. Die Telegrammagentur wird nach wie vor streng gehandhabt. Die Stadt bleibt militärisch besetzt. — Der Kohnkampf der Arbeiter — soweit er nur das ist — ganz in Ehren; aber wir finden folgende zeitlich auf einander folgenden Nachrichten sehr bezeichnend. Etwa vor zwei Wochen: Störung einer Prozession in Bilbao, die zu einem Straßenkampf ausartete. — Jetzt: Streit, Straßenkampf und Empörung gegen die Gemeindegewalt und die Staatsgewalt. Es werden wohl dieselben Leute sein, die jetzt plündern und auf die Munizipalgarde schießen, die damals die Prozession hörten. Die Hintermänner kennt man, es sind die Dunkelkammer, die liberalen Freimaurer und die Anarchisten, die sich aber immer als Vertreter wahrer Aufklärung ausgeben. — Spanien ist „Herika!“ regiert, sagen die Freunde der Straßenkämpfer in Deutschland. Sie wissen, daß das eine Blige ist: bei den Störungen von Prozessionen rührt die Staatsgewalt gewöhnlich keine Hand. Einer der besten Kenner Spaniens behauptet, daß Spanien in Deutschland ein unbekanntes Land sei. Das scheint richtig und die wenigen judifizierenden Berichterstatter, welche jüdische Blätter in Deutschland über Spanien belehren, werden das nicht besser machen. Die Leute wollen Geld verdienen.

**Baden.**

**Karlsruhe, 30. Oktober.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemöhen gefunden, dem Oberleutnant zur See Kellner das Ritterkreuz zweiter Klasse des Kaiserlichen Ordens vom Heiligen Ludwigen, dem Reichs-Kriegsminister Friedrich Lormann in Heidelberg die silberne Verdienstmedaille und dem Regimentskapitän Reuringer, bisher Kommandant des „M. Rindenschiff „Baden“, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Kaiserlichen Ordens vom Heiligen Ludwigen zu verleihen. Ferner wurden dem nachgekommenen Königlich Preussischen Offizieren der Orden vom Heiligen Ludwigen verliehen, und zwar: dem Ritterkreuz erster Klasse: dem Major Rudolf von Vories im großen Generalstab, dem Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Hauptmann Rudolf von der Lippe, Kompaniechef im Infanterie-Regiment Königin (Schleswig-Dänemark) Nr. 86, dem Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Oberleutnant Karl Glöckner, Adjutant des 60. Infanterie-Regiments. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemüht, den Medaillenanwärtern beim Oberleutnant Oberrechnungsrat Paul Lamblin u. s., auf sein unternehmendes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Auszeichnung seiner langjährigen und treuegeleiteten Dienste in dem Reichsland zu verbleiben, und dem Major Johann Pfeiffer beim Oberleutnant die eisenknechtliche Auszeichnung eines Medaillenanwärters bei der genannten Besatzung zu übertragen. Mit Entschiedenheit Großherzogliche Ministerien des Innern wurde dem Generalarzt Alfred Reimer in Karlsruhe unter Befehl in diesem Amt die eisenknechtliche Stelle eines Regimentsarztes übertragen. **Manheim, 29. Oktober.** Die heftigen Demonstrationen beschlossen die Wahlhaltung. **Manheim, 29. Okt.** Gestern fand darüber die Wahl dreier Abgeordneter des großherzoglichen Reichstags Wahlbezirk unterhalb der Würz zur ersten Kammer statt. Es wurden gewählt, Herr Albert Mühlert, Herr Collegenberg-Karlsruhe, Herr Naban Helmstatt-Görschhausen, Herr Lbo von La Roche-Starkenfels-Heidelberg. **Daxlanden, 29. Okt.** Gestern tagte hier die Versammlung der Sozialdemokraten. In Verbindung mit dem Herrn Dreesbach sprach Herr Rechtskommunalrat von Manheim. Er entwidmete das sozialdemokratische Programm, tadelte insbesondere die Zuwendungen des Staates an die katholische Kirche, verlangte eine heftigere Vorbildung der Lehrer, die bis jetzt nur Pfarrer erzogen wurden und antwortete dann auf die Forderungen, die zufällig in der letzten Zentrumsversammlung in Daxlanden von einem Redner zur Sprache gebracht worden waren. Er meinte, der Parteibranche sich nicht darum zu kümmern, wer sein Stimm-

„Der blinde Passagier“, „Im bunten Rod“, „Im weißen Röhl“ et tuti quanti; wenn wir auch im Prinzip der Unterhaltungsdramatik gerne das Wort gönnen, so darf doch der bessere Teil, die wahre edlere Kunst an einer Hofbühne nicht von ihr zu weit zurücktreten. Ein Hoftheater ist die berufene Pflanzstätte derselben und hat den Geschmack des Publikums zu leiten, sie muß tonangebend wirken und durch Pflege des besseren Elementes den verflachten Sinn zu heben suchen. Schon seit längerer Zeit haben wir auf den Schach guter, anderwärts immer mit Erfolg gegebenen Stücke hingewiesen, die im Archivar unserer Hofbühne vergraben liegen, wie auch auf neuere, die stets von wirklichem Erfolge begleitet, an beinahe allen anderen Theater gegeben werden. Wir könnten eine lange Serie anführen, aber es ist ein undankbarer Beruf, immer wieder auf etwas hinweisen zu müssen, jahrelang mit schwarzen Augen den Verfall dramatischer Kunst zu beobachten, nichts besseres zu können, und darüber dem Publikum etwas vorzusammern, das durch seine eigene Nonchalance und Unterhaltungs-sucht selbst viel zur heutigen Repertoiregestaltung beigetragen. Wird das Publikum, wenn man es auch mit Engelszungen belehrt, nicht dadurch irreführt, daß man von mancher Sache als einer Kunst, als Poetie spricht? Da ist es doch wohl ein Widerspruch, auf einem falschen Standpunkt das Wahre zu sagen! Uns steht das Interesse unserer Hofbühne, deren Wandelungen, Erfolge und Schicksale wir immer seit 30 Jahren täglich beobachteten, höher als die der Einzelne, der an ihr tätig, und was wir mit unseren schwachen Kräften zu ihrem Wohlergehen beitragen können, tun wir freudig. Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir in nächster Zeit die hier kurz geäußerten Ansichten noch eingehender beleuchten.

**— Von Hochschulen.** In Freiburg (Baden) schreiben sich bei der ersten Immatrikulation für das Wintersemester 1903/04 266 Studierende ein: 71 in der theologischen, 72 in der rechts- und staatswissenschaftlichen, 67 in der medizinischen und 56 in der philosophischen Fakultät. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 8. Davon entfallen auf die rechts- und staats-

wissenschaftliche Fakultät 1, auf die medizinische Fakultät 7. Die zweite Immatrikulation ist auf den 11. November bestimmt. — Bei der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg promovierte Eminent Saburo Sakamoto aus Tokyo mit der Dissertation „Das Geschlechtsrecht Japans“. — An der Universität Gießen sind zu Beginn des Winter-Semesters zum ersten Male Volksschullehrer (drei) zum Studium eingetreten, welche von der kirchlich erlassenen Verfügung des Ministeriums Gebrauch machen, wonach es den Lehrern, die mit den besten Noten die Abgangsprüfung vom Seminar und die Staatsprüfung bestanden haben, gestattet ist, eine dreijährige Studienzeit zu absolvieren, um alsdann an höheren Lehranstalten Lehrerbildungsanstalten und im Schuldienstverdienst verwendet zu werden. — Professor Dr. W. Meißner hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Prag abgelehnt. — Als Nachfolger für den erledigten Lehrstuhl Professor Giffenbauers in Wien war Geheimrat von Mikulicz-Adelci-Breslau un- loco vorgeschlagen worden. Er hat jedoch, obwohl er Oesterreicher von Geburt ist und seine akademische Laufbahn als Schüler Willroths begonnen hat, die Annahme der Berufung abgelehnt.

**— Antialkoholische Postkarten.** Postkarten, die die Uebel der Trunksucht illustrieren, hat ein Herr Capmartin in Waive hergestellt. Er schlägt vor, diese Karten an notorische Trunksünder zu schicken. Die Empfänger sind aber jetzt wegen Verleumdung vorgegangen. Einer der verleumdeten Individuen hat einen Aufseher heftig angegriffen. — Neue Homer-Papyri, und zwar 44, sind von den englischen Forschern Grenfell und Hunt veröffentlicht worden; davon entfallen 31 auf die „Ilias“, 13 auf die „Odyssee“. Das längste Stück ist eine „Odyssee“-Stelle mit etwa 200 Versen aus dem 22. und 23. Gesange, das wichtigste ein Teil aus dem 6. Gesange der „Ilias“ mit oxirachischen Zeichen und kurzen kritischen Anmerkungen.

**— Schon wieder drei neue Planeten!** Am 20. Okt. sind auf der Hebelberger Sternwarte von dem Assistenten Dr. Dugan wieder drei neue kleine Planeten 12. Größenklasse auf photographischem Wege entdeckt worden, nördlich vom Äquator in der Konstellation des Wolfshäutes.

**— Todesfälle.** Der ehemalige Direktor der Wiener Universitätsbibliothek, Hofrat Dr. F. Grassauer, ist in Rosenburg im 63. Lebensjahre gestorben. — Der Dichter und Komponist Maurice Volinat starb am 26. Okt. vormittags in einem Irrenhause bei Paris, in das er vor einigen Tagen gebracht worden war.

**— Kom. Theater.** Die Oper „Roland der Stürmer“ von Dr. Salowoski und Fr. Weich ist von der Verlagsgesellschaft Julius Feuchtinger in Stuttgart erworben worden. Wo die Erstaufführung vor sich gehen wird, steht noch nicht sicher. — Das Halbesche Drama „Der Strom“, zu dessen ersten Aufführung am Dienstag sich ein sehr zahlreiches Publikum im Alten Theater zu Köln eingefunden hatte, erzielte bei trefflicher Darstellung einen vollen Erfolg. — Die nächste Novität des Königl. Schauspielhauses in Berlin ist ein Lustspiel des schottischen Dichters James Mateo Barrie. Sein Lustspiel, das im Original den Titel „Quality Street“ führt, spielt in einer kleinen Stadt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. — „Geschäft ist Geschäft“, von Octave Mirbeau, wurde in Frankfurt a. M. nach dem ersten Akt nicht und abschließend aufgenommen, der zweite fesselte, der dritte mit seinen großen Effekten hatte starke Wirkung. Im Ganzen war der Erfolg aber nicht unbefriedigend. — „Rose Bernd“, Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel, wird im Deutschen Theater in Berlin am nächsten Samstag zur ersten Aufführung kommen. — Das Wilhelm-Theater in Götting ist auf drei Jahre an den früheren Direktor des Stettiner Konfordin-Theaters, Sawlet, verpachtet. — Intendant v. Poffart in München hat nach einer Dichtung von Coppée den Zeit zu einer einaktigen Oper verfaßt, zu der Hofkapellmeister Koch die Musik geschrieben hat. Die Oper soll an der Münchener Hofbühne ihre Erstaufführung erfahren. — Die neue Oper Garçontiers hat den Titel „Marie“. Die Handlung ist diesmal nicht dem Pariser, sondern dem Wiener Leben entnommen. Charaktere weite vor wenigen Monaten längere Zeit hindurch in Wien, um die Verhältnisse der Stadt genau zu studieren. Wollen hat er die Oper in Paris. Das Werk wird voraussichtlich im Laufe dieser Saison in Wien zur Aufführung kommen. — „Mit-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Förster langt nun auch in

Paris zur Aufführung. Antoine hat das Werk in der Uebersetzung von M. Menon angenommen. „Mit-Heidelberg“ wird eine der ersten Novitäten der nächsten Pariser Theateraison sein.

**— Verschiedenes.** Am 29. Oktober abends fand in Darmstadt in Anwesenheit der Fürstlichkeiten und ersten Kreise in der Hofkirche ein Konzert der kaiserlich-russischen Hofkapelle zum Feste des Kaiserlichen Hospitals statt, das vollen künstlerischen und rein materiellen Erfolg hatte. Am Dienstag findet ein zweites Konzert statt. — Heinrich Böllner hat ein großes Werk für Männerchor, Solostimmen (Soprano und Bariton) und Orchester unter dem Titel „Bonifatius“ vollendet, welches gelegentlich des nächsten Winterfestes des Leipziger Universitäts-Sängervereins zu Gunsten Pauli seine Uraufführung erleben dürfte. — Bei dem Preisansatzreiben des Verlegers Sonzogno für die beste Oper wurden drei Werke von der Jury ausgewählt: „Der weiße Domino“ von Franco, „Lacrezia“ von Dupont und „Mannuel Menendez“ von Feist. Das Befinden des Jbrens hat sich trotz gelegentlicher Gerüchte in jüngerer Zeit besser gestaltet, als es lange Zeit hindurch gewesen ist. Er macht täglich Spazierfahrten, kann aber allerdings nicht ohne Schwierigkeiten sprechen. Seine geistigen Kräfte sind jedoch ungeschwächt. — Aus Venedig kommt die Nachricht, daß der berühmte Aquarellist Bassini, der im 72. Lebensjahre steht, erkrankt ist. — Seit der Wiener Othopäde Professor Dr. Lorenz im Dezember vorigen Jahres seine ersten blutlosen Operationen in Philadelphia vorgenommen, sind im dortigen Krankenhaus 29 Fälle von angeborener Hüftverrenkung nach Lorenz'scher Methode behandelt worden, und alle erfolgreich. — Ein neues System draktischer Signographie, die Erfindung eines jungen Italiens, Signore Dario Campana, wurde mit Erfolg in Livorno geprüft. Die Erde wurde zur Leitung des Stromes gebrannt. — Ein künstlicher Niagara wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Eine Westseite wird gebaut, deren breiterer und größerer Teil über Wasser in der Minute fallen. Die Höhe des Falls wird 159 Fuß betragen.

...der sei, ein Affe oder Adam; er verlegte die damit also die sozialdemokratische Wissenschaft. Bei seinem Sturm aufs Zentrum mußte das Phosphorgebiet herhalten. Das Phosphorgebiet kann man indes nur dann gehen das Zentrum ausweiten, wenn man die Unwahrheit sagt. Das hat der „Bad. Beob.“ ganz genau nachgewiesen. Man wird das den Dortländer Wählern gelegentlich schon wieder einmal sagen.

**Offenburg, 29. Okt.** Einen ganz persönlichen Charakter nimmt anfangs im 28. Wahlkreis Oberkirch, während der Wahlkampf an. Die Oberkirch Liberalen, vorab aber der „Rechtsfalter“, können nicht genug Worte des Lobes über Herrn Bürgermeister Geldreich finden, aber mit Recht erinnerte sie Herr Rechtsanwalt Hecher daran, daß Herr Geldreich ihnen nicht als Bürgermeister, sondern als nationalliberaler Kandidat entgegenstehe, und deswegen müsse die Parole lauten: Die Zentrum, die Nationalliberalen! Die glänzenden Wahlversammlungen, die allerorts abgehalten wurden, lassen sich hoffen, daß unser Mann, Herr Goppert, gewählt wird. Vor allem möge das Merkmal, das bei den letzten Reichstagswahlen so herrlich den nationalliberalen Wählern zurückgeschmeitert, sich wieder halten, damit auch fernerhin über dem schönen Merkmal die Frage wehe, auf der geschrieben steht: „Mit Gott, für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Aus dieser nationalliberalen Agitation, welche das nationalliberale Programm in den Vordergrund treten läßt, um die Person um so mehr mit Lob zu überhäufen, um sie im Streit mit unerschöpflicher Tüchtigkeit erscheinen zu lassen, erklärt es sich auch, daß das Oberkirch Zentrumslager dort daneben gehalten hat und, im Gegensatz wiederum, dem Bürgermeister Geldreich eine Einnahme von mehreren Tausend aus der Reichstagswahl zuschrieb, während er ganze 300 Marklein einnimmt. Wir glauben, nachdem bemerkt, daß unser Zentrumslager umso leichter ist, daß wir im Kampf auf diese Mittel verzichten könnten. Wenn aber die nationalliberale Presse immerhalb und außerhalb Badens, dem „Badischen Korrespondenz-Bureau“ folgend, diesen Vorgang als Beispiel für die Agitation der Zentrumspresse hinstellt, so ist das äußerst unehrlich und trägt ganz den Charakter gütiger Verleumdung. Und dies aus dem ganz einfachen Grund, weil die nationalliberale Agitation nachgewiesen zu haben in nichts etwas voraus hat gegenüber der Agitation des Zentrums als im Pharisäismus, mit dem sie nach Fehlern auf unserer Seite sucht, während sie für die eigenen Unmündigkeiten blind ist.

**Freiburg, 29. Okt.** Der liberale Wahlschuß hat folgendes bekannt gegeben:

Die sozialdemokratische Partei Freiburgs veröffentlicht heute durch Plakatanschlag folgende offizielle Kundgebung: Sozialdemokratische Partei Freiburgs. In der am letzten Dienstag stattgefundenen Parteiversammlung wurde beschlossen, daß bei der am Freitag stattfindenden Landtagswahl die sozialdemokratische Partei von der Aufstellung eigener Wahlmänner absteht. Von den Parteigenossen aber, die ihr Wahlrecht ausüben, wird erwartet, daß sie unter keinen Umständen die Zentrumspartei unterstützen. J. H. Der Vorstand. Vertrieben werden wir unter Parteigenossen zur Kenntnis. Der liberale Wahlschuß.

Das ist weiter nichts als eine verächtliche Bekundgebung, daß das Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Nationalliberalen gegen das Zentrum perfekt geworden ist. Wenn die sozialdemokratischen Wähler der nicht mißzuverstehenden Aufforderung entsprechen und für die nationalliberalen Wahlmänner-Vorschläge stimmen, kann das Mandat für das Zentrum gefährdet werden, falls dessen Wähler nicht die größte Mühseligkeit aufweisen.

Dem Herrn Direktor scheint es gelungen zu sein, in Mosbach Konzeptions- und Bauernbündler, in Freiburg die Sozialdemokraten zu gewinnen. ||

**Aus Baden, 28. Oktober.** Von irgendwoher wird uns geschrieben: Etwa 20 Herren, darunter katol. Geistliche, katholische und protestantische Postbeamte, Studenten, ein katholischer Lehrer, machten vor kurzer Zeit einen größeren Ausflug und kamen dabei in ein ganz katolisches Dorf, wo sie sich bei einem protestantischen Gastwirth in offenen Wirtshäusern einige Stunden gemächlich aufhielten. Von Politik oder anderen gefährlichen Dingen war keine Rede. Daß katholische Geistliche in einem protestantischen Orte einkehren, konnte ein nicht einseitig funktionell gebildeter Herr nicht begreifen und teilte dies nach Karlsruhe dem dortigen Kremlern mit, daß eine Zentrumswahlbesprechung in R. stattgefunden habe, an welcher sich — horribile dicto et visu — ein katholischer Lehrer beteiligt hat. Dem „Katholischen“ Lehrer, welcher nebenbei bemerkt, „Badische Presse“ und „Schulz.“ liest und alle Verleumdungen des Lehrervereins mitmacht, wurde bedeutet, daß man in Karlsruhe von seinem Treiben Kenntnis habe. Der katolische Anführer ist jedenfalls der protestantische „gebildete“ Herr, welcher bei der letzten Reichstagswahl bei nahe in Mosbach verurteilt wurde, weil ein Zentrumsmann vor dem Wahllokal Wahlzettel auszuwerfen sich erlaubte und demselben drohte: „Man sollte Ihnen die Zettel um die Ohren schlagen und Sie in den Strafengraben werfen.“

**Kleine badische Chronik.**

**Mannheim, 29. Okt.** Gestern nachmittag hat ein feiner Konfirmationsauszug (Württemberg) aus noch unbekannter Ursache in selbstmörderischer Absicht sich ein Schuß mitteilt eines Revolvers in die rechte Schläfe beigebracht, der aber nicht tödlich wirkte. Der Verletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

**Mannheim, 29. Okt.** In der badischen Antik- und Sobafabrik in Ludwigsbafen wurde in der Nacht zum 28. Oktober der 29 Jahre alte Arbeiter Franz Roth im Fabrikhof auf dem Gerüst liegend tot aufgefunden. Die Section der Leiche wird darüber Aufschluß geben, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt. Das Gericht war sofort zur Stelle.

**Dresden, 29. Okt.** Ein Knabe des Weichholzmüllers Heger fiel in eine Senne und erlitt dortige Verletzungen, daß an seinem Rücken gewundet wurde.

**Baden-Baden, 29. Okt.** Die Großherzoglich Sächsischen Herrschaften sind heute Vormittag von Schloß Baden abgereist.

**Währthal, 27. Okt.** Das neue Krankenhaus dahier wird demnächst feierlich eröffnet werden. Dazu auch die Frau Großherzogin ihre Erbinnen in Aussicht gestellt hat. Währthal, 27. Okt. Da unter der höchsten Schutzhülle der Reichstagswahlen in sehr beschränkter Weise angetreten ist, wurde, laut „Raher Jg.“ durch amtliche Anordnung der Unterrichts in den drei untersten Schuljahren auf die Dauer von drei Wochen eingestellt.

**Wolfsach, 29. Okt.** In Oberwolfach hat sich der Gastwirt Otto Stehle erschossen.

**Freiburg, 29. Okt.** Bei der ersten Immatrikulation für das Wintersemester 1903/04 erschienen sich 206 Studierende ein: 71 in der theologischen, 72 in der rechts- und staatswissenschaftlichen, 67 in der medizinischen und 96 in der philosophischen Fakultät. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 8 (1 rechts- und staatswissenschaftliche, 7 medizinische Fakultät).

**Vörsach, 29. Okt.** Bei einem Ausflug nach dem benachbarten Grenzacherhorn, den zwei junge Männer

von hier am Dienstag nachmittag unternahm, führte der eine derselben über einen Felsen hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er demnächst und blutüberströmt liegen blieb. Sein Leben steht in Gefahr.

**Bonnborn, 29. Okt.** Erhängt hat sich der 52 Jahre alte Stefan Moll. Das Motiv soll Schwerkraft sein. Der Verlebte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

**Konstanz, 29. Okt.** Der Bürgerausschuß nahm einstimmig die Vorlage über des Seerawerkes an. Der Aufwand beträgt 650,000 Mark.

**Politik.**

**Karlsruhe, 30. Oktober.**

**Aus dem Hofbericht.** Am Dienstag vormittag besuchte die Großherzogin mit den Großherzoglich Sächsischen und den Großherzoglichen Herrschaften in Baden die kaiserliche Anwesenheit. Der Großherzog hörte den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai.

Am Mittwoch früh begab sich der Großherzog von Baden mit dem Großherzog nach Karlsruhe zu einer Besichtigung im Waldpark. Die Großherzogin besuchte am Vormittag mit der Großherzogin von Sachsen die Großherzogin von Meiningen-Hildburghausen und die Kaiserin von Preußen, die Kaiserin Augusta-Victoria. Am Abend fand eine größere Feste statt, zu welcher unter andern der Königlich Preussische Gesandte von Eisenberg und der Staatsminister Dr. von Brauer mit Gemahlinnen geladen waren.

Die Großherzogin von Baden hat am Mittwoch vormittag Schloß Baden verlassen und sich zunächst nach Vörsach zum Besuch der dortigen Spinnereianstalt begeben; von dort fuhr sie in die kaiserliche Hofstube am Nachmittag nach Badenweiler. Der Großherzog ist am Abend ebenfalls dahin abgereist.

Gestern morgen halb 11 Uhr sind die Großherzoglich Sächsischen Herrschaften von Schloß Baden abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin haben die hohen Verwandten zum Abschied geleitet.

Prinz Karl und Gemahlin sind vorgestern hier wieder eingetroffen.

Die Großherzogin von Baden ließ Herrn Dompropst Dr. Verlage in Köln als persönliche Erinnerung an ihre Mutter, die verlebte Königin Auguste, das Buch „Kaiserin Auguste“, ein Lebensbild von Frau Eugenia v. Hirschfeld-Walters, in Versand überreichen. Dompropst Dr. Verlage war beinahe ein persönlicher Freund der verlebten Kaiserin; diese Erinnerung hatte die Großherzogin von Baden bei ihrer letzten Anwesenheit in Köln wieder aufgerufen und als festes Andenken an ihre Mutter das erwähnte Buch dem Herrn Prälaten übergeben.

**Widmungsverband.** Jovels Entgegennahme einer wichtigen Mitteilung werden die Bundesbrüder erachtet, sich heute (Freitag) abend möglichst zahlreich in der Versammlung einzufinden.

**Katholischer Männerverein Constantia.** Unser Mundstauer hat uns am letzten Abend einen ganz besonderen Bericht über die politische Lage in Baden und die Wahlausichten in einzelnen Bezirken. Darnach folgte eine in hohem Grade fesselnde Reiseschilderung über Italien seitens eines verdienten Mitglides. Was Wunder, wenn man sich erst etwas Zeit nehmen konnte und ein jeder mit dem schließlichen Wunsch nach Hause ging, in welche Welt er wohl hier für jeden Katholik eine bedeutsame Land und seine heiligen Stätten, vor allem aber den heiligen Vater sehen zu dürfen. Neben Rednern auch an dieser Stelle beachtliche „Kriegel“ Wort.

**Die 5 Tugenden des Gelehrtenberufes** finden von jetzt ab jeweils Donnerstag, vormittags von 9 Uhr an, statt.

**Kriegsgerichtliche Verhandlung.** Die Verurtheilung der vier Soldaten der 6. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 110, welche am 26. Sept. d. J. von dem Kriegsgericht in Heidelberg zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden, findet H. N. N. v. dem Oberkriegsgericht hier am nächsten Montag statt. Die Sitzung wird voraussichtlich im Arresthaus Gottesackerstraße 37 abgehalten.

**Der Aibelklub Karlsruhe** bezieht am Samstag den 31. Oktober abends 9 Uhr im Saale des Hotel „Friedrichshof“ sein 17. Stiftungsfest durch ein Aibelkonzert mit darauffolgendem Ball.

**Der Verein badischer Straßensänger** hielt am letzten Sonntag hier im Hofe Noma eine Versammlung beabsichtigt Beratung der Ständeangelegenheiten ab. Die Verhandlungen, bei denen der erste Vorstand Herr Straßensänger Stutz den Vorsitz führte, wurden mit großer Einnütigkeit geführt und dauerten ca. 3 Stunden. Der Vorstand hat heute für die umfangreichen Arbeiten der Dank des Vereins durch Stoffe G. ausgeprochen.

**Badischer Architekten- und Ingenieur-Verein.** In der Oktoberversammlung, der ersten nach der Sommerpause berichtigte Oberbautechnische Professor Baumeister über die Abgeordneteversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine in Dresden, auf welcher über die Bildung besonderer Fachgruppen für Architekten, für Ingenieure und für allgemeine Fachfragen, über die Grundzüge für Veranstaltung von Wettbewerben, über Normalien für Hausentwürfe, über Gebühren der Architekten- und Ingenieure als gerichtliche Sachverständige, über die Bestimmungen über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für Leistungen der Architekten und Ingenieure, über die Aufstellung einzelstaatlicher Bestimmungen zur Berechnung und Ausführung von Betonkonstruktionen u. a. berathende einen sehr interessanten und angenehmen Bericht über die deutsche Städte-Ausstellung, die er, infolge der Weglassung aller staatsrechtlichen Ausführungen, als die lehrreiche und würdige über von ihm besuchten Ausstellungen bezeichnete. Von badischen Städten war Mannheim durch eine großartige Darstellung seiner Hofanlagen, des Entwurfs der geplanten neuen Reichsbrücke, seiner Entwässerungsanlagen und von Stadtverweiterungsplänen glänzend vertreten, während Karlsruhe leider nur einige Zeichnungen, wie Verwaltungsberichte und vergleichend ausgestellt hatte. Die Städte Dresden und Frankfurt a. M. hatten in dementsprechender Weise besondere Führer über ihre Ausstellungen und den gesamten bildlichen Verwaltungsdienst ausgearbeitet. Besonders hervorgehoben sind noch die außerordentlich lehrreichen, bildlichen Darstellungen aus der Statistik einzelner Städte über die Bevölkerungsbewegung, Ausgaben für Schulen, Armenwesen, über Gesundheits- und Gesundheitsverhältnisse, Getreidepreise und vieles andere. Aus dem umfangreichen Stoff greift der Vortragende das kaiserliche Brückenbauwesen und die Stadterweiterung heraus. Im Brückenbau verdrängen in erfreulicher Weise die monumentalen Steinbrücken immermehr die Eisenkonstruktion. Die Stadt Plauen hatte die Pläne zur größten Steinbrücke der Welt, einen das Stratal überbrückenden Bogen von 90 Meter Spannweite ausgestellt. Neben feineren Brücken werden, was das auch die Ausstellung zeigte, Betonbrücken sehr bevorzugt. Bei den reinen Eisenkonstruktionen wird mehr und mehr Wert auf die schöne Form gelegt und Schönheitserfordernissen durch die Zugabe von Architekten beim Entwurf weitgehend Rechnung getragen. Die Pläne und Modelle über Stadterweiterungen zeigten die Gegenstände zwischen geraden und krummen Straßen, zwischen dem Rechtecksystem und dem Diagonalsystem, zwischen geraden Straßen mit gleichbleibender Breite und Straßen mit wechselnder Breite. Als Beispiele für das reine Rechtecksystem erwähnte der Vortragende Charlottenburg, Leipzig, Genua, einen möglichst großen Gegensatz hierzu bildet ein krummliniger Bebauungsplan für einen Dresdener Vor-

ort, wobei keine einzige gerade Linie, kein einziger rechter Winkel vorkommt. Die Wohnzahl der Stadterweiterungen hält eine vernünftige Mitte zwischen beiden Systemen ein. In der Ausführung von Gartenanlagen und Spielplätzen haben viele Städte Großartiges gezeigt; Würzburg hat die Umwandlung seiner Wälle in einen städtischen Park durch ein Modell von 4 Meter Durchmesser dargestellt. Von den Friedrichshofen ist der als Park angelegte Zentralfriedhof von Hamburg an erster Stelle. Den Vorteil ihrer neuen Bauordnung in gesundheitslicher Beziehung hat die Stadt Mannheim durch zwei Modelle bildend dargestellt; das eine stellt den jetzt bestehenden Zustand eines unter der alten Bauordnung ausgeführten Bauwerks dar mit zahlreichen Hintergebäuden und dunklen, dicht und hoch umbauten Höfen, das andere die Gestaltung des gleichen Baues, wie er sich nach der neuen Bauordnung durch weite für Luft und Licht reichlicher Zutritt geschaffen ist, gestalten würde.

In den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich der Bericht von Oberbaupinspector Laug über den 4. Denkmaltag in Erfurt an; der Berichterstatter ist der Meinung, daß durch diese Tagung, bei der die Kunstgelehrten in der Mehrzahl waren und zudem das Ansehen zahlreicher und langer akademischer Vorträge bei dem gar nicht allzuheiligen Veranlassungsgemäch an die Zukunft große Anforderungen stellte, die praktische Denkmaltage wenig Förderung erfahren hat, daß aber die Teilnehmer durch den gegenseitigen Verkehr eine Fülle von Anregungen erhalten haben. Auch diese Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und vom Vorsitzenden wird dem Berichterstatter für dieselben gedanklich dankt.

**Hausbesuche** werden über Hochschulförderer für das Studienjahr 1903/04 ist schon erschienen. Derselbe stellt vor allem für die Studierenden der Großh. Technischen Hochschule einen notwendigen Beharssartikel dar und ist in ähnlicher Weise zusammengestellt, wie ihn alle anderen Hochschule- und Universitätsstudien Deutschlands schon seit Jahren besitzen. Auf 176 Druckseiten enthält der Kalender alle für die Studierenden über Karlsruhe und die Technische Hochschule Wismar und bildet durch seine ausführliche und gewissenhafte Zusammenstellung zweifellos ein unentbehrliches Taschenbüchlein. Der Kalender wird in 2000 Exemplaren unentgeltlich bereit durch das polytechnische Spezialgeschäft Ernst Kallmeyer Karlsruhe, neben der Technischen Hochschule.

**Von einem Radfahrer überfahren** wurde gestern nachmittag Ede Garten- und Hofmeister ein 13jähriger Knabe, wobei er den linken Fuß oberhalb des Knöchels brach. Der Verletzte wurde zunächst in das Bahnhofs-Krankenhaus und sodann mittelst Droste ins kaiserliche Krankenhaus verbracht. Ein weiterer Radfahrer, indem ein heiliger Zimmermeister in der Kaiserstraße mit seinem Fahrrad aus eigenem Verschulden in ein ihm entgegenkommendes, mit Waldstein beladenes Fahrzeug hineinfuhr, wobei er zu Fall kam und ihm der Wagen über den linken Unterschenkel fuhr. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Verunglückte mittelst Droste nach dem neuen Bismarck-Krankenhaus verbracht, wo ein komplizierter Unterschenkelbruch konstatiert wurde.

**Ein angelegter Tarifsteiger** von hier, 20 Jahre alt, erschwand sich unter allen möglichen Vorspiegelungen, Logis, Kassen und Dorehen, und hat dadurch mehrere Personen um namhafte Beträge geblüht.

**Gebohren** ist im kaiserlichen Krankenhaus der vorgeherten vom Neubau des Großh. Landesarchivs abgestützte Neuchercelle Wiler aus Bullendorf.

**Unterdrückung.** Ein Fußrecht aus Gelingen, der hier kurze Zeit in Stellung war, lösterte am 27. Okt. 150-200 M. K. und engle über ein ging damit flüchtig.

**Aufgebrochen** wurde in der Nacht zum 28. Oktober die Tür eines Geschäftslokals in der Amalienstraße, im Laden selbst einige Geschloßteile gewaltsam geöffnet und aus einer Kerbellen 3 M. gestohlen.

**Abhandeln gewonnen** ist am 25. abends aus einer Wirtshaus in der Kronenstraße ein schwarzer Lederzieher mit Monogramm B W, im Werte von 50 Mark.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Hd. Berlin, 29. Okt.** (Prosch Kwidel.) In Beginn der heutigen Sitzung wird seitens der Geschworenen erklärt, daß die Vermögens- und Familien-Verhältnisse des gräflichen Paares genügend geklärt seien und eine weitere Beweisaufnahme sich erübrige. Auf Befragung der Verteidigung gibt Graf Gabelkorn Kwidel an, daß er für Neberchen an Gehalts 8. 8000 Mark abgelegt habe. Kriminal-Raumführer von Trechow gibt Einzelheiten über den Vermögensverlust des Grafen an. Richter von Roscowli in Polen, ein entfernter Verwandter der Grafen, will an dem Knaben, ohne ihn näher gekannt zu haben, sofort eine Familien-Ähnlichkeit mit den Kwidels herausgefunden haben. Bekannte Kubonik, welche die Grafen vor 24 Jahren entbunden hatte, erklärt, daß die Grafen leicht entbunden habe. Graf Gabelkorn Kwidel läßt hier vorhalten, daß sie anderen Personen gegenüber das direkte Gegenteil erzählt habe. Jeunig Wardenosla, die auf dem gräflichen Gute einige Zeit als Stütze war, sagt aus, daß die Hauptbelastungszeugin Andruszewska, fälschlich behauptet worden sei. Auch sei dieselbe von der Grafen, trotzdem sie ein beständiges Mädchen sei, als Ungehörige hingestellt worden. Die Jeunig hatte den Verdacht, als habe die Andruszewska eine Geheimnisbolles zu unterbreiten, was der Wahrheit nicht entspricht. Die Verteidigung suchte die Jeunig als nicht ganz einwandfrei hinzustellen, da sie jetzt im Dienste einer anderen Familie Kwidel stehe. Die nächste Jeunig Gabelkorn macht Aussagen über ihre Wahrnehmungen; dieselbe sei bereit, daß sie an der Mordthat der Geburt gewickelt habe. Aus aus Mitleid habe sie geschwiegen. Auch andere Zeugen werden hierüber vernommen. Die Gabelkorn glaubt sich auch zu erinnern, daß die Angestellte Anoska, welche den Knaben mit abgeholt haben soll, am Tage der Entbindung auf dem gräflichen Gute gewesen sei. Hierauf tritt eine Mittagspause ein. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung teilt der Staatsanwalt mit, daß die Beichtellensfrau Meyer in einem Hause in der Endenerstraße zwei Ärzte hinzugezogen habe, um sich von ihrem Zustande zu überzeugen. In der folgenden Zeugen-Vernennung wird nichts von Bedeutung ausgesagt. Grafin Ponisla gibt an, sie habe die Grafen drei Tage nach der Entbindung gesehen und angegriffen gesehen und angenommen, daß eine leibliche Geburt vorliege. Die Familien-Ähnlichkeit des Knaben sei ihr sofort aufgefallen. Auf Wunsch der Verteidigung wird die Verhandlung, da der einzige Verteidiger der Hofstaats dem Gange der Verhandlung nicht mehr folgen kann, auf morgen verlegt.

**Telegramm des „Bad. Beobachters“.**

**Hd. Berlin, 29. Okt.** In Wien erklärte der Unterrichtsminister Hartzel dem medizinischen Dekan nach einer Depesche des „Berl. Tageblattes“, er werde jede Störung der medizinischen Forschungen und jede Behinderung notwendiger Tier-Experimente verhindern.

In Paris kam es nach einem Meeting in der Arbeitsbörse, in welchem die den Angestellten des Nährmittel-Industriellen verhassten Stellen-Vermittlungsanstalten mit Sturm bedroht werden, zu heftigen Zusammenstößen mit der von Militär unterstützten Schutzmannschaft. Zahlreiche Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Manifestationen dauern fort.

**Hd. Stanislaw, 29. Okt.** Aus Anlaß der Wahlen zur Bezirkskrankenkasse fanden hier Arbeiterunruhen statt. Die Arbeiter rotteten sich zusammen, zogen vor

das Gerichtsgebäude und verlangten die Freilassung eines inhaftierten sozialistischen Agitators. Samtliche Fenster des Gebäudes wurden zertrümmert. Aus dem Hause feuerte ein Gendarm in die Menge, wodurch ein Knabe niedergestreckt wurde. Die Arbeiter der Bahnhofsstraße durchzogen die Straßen und zertrümmerten die Fensterheben mehrere öffentlicher Gebäude. Die Demonstranten trugen den Leichnam des erschossenen Knaben durch die Stadt, wobei es wiederum zu mehreren Zusammenstößen kam. Ein Gendarm wurde schwer verletzt. Die Fortsetzung der Wahl wurde sistiert.

**Hd. Wien, 29. Okt.** Das heute an der Börse verbreitete Gerücht, der Kaiser sei unwohl, ist völlig unbegründet. Der Monarch hat vormittags allgemeine Audienzen erteilt.

**Hd. Paris, 29. Okt.** Wie halbamtlich mitgeteilt wird, galt die gestrige Unterhaltung des Grafen Lambdorsff mit Delcasse der französisch-englischen und der franco-italienischen Verständigung. Graf Lambdorsff soll Delcasse verächtlich haben, daß auch die japanische und die mandchurische Frage demnächst geregelt werden würden. — Dem „Kappell“ zufolge ist die frühere Kronprinzessin Louise von Sachsen schwer erkrankt und soll beschleunigt, nach Lindau in das Schloß ihres Vaters zurückzuführen. Der Kronprinz von Sachsen habe sich telegraphisch nach dem Befinden der Prinzessin erkundigt und die Absicht geäußert, sie dort zu besuchen. (Letzteres nichts als Sensation!)

**Hd. Tanager, 29. Okt.** Der Präsident verfügt über den ganzen Norden Marokkos. Der Sultan hat sich in Fez eingeschlossen. Die ganze Gegend zwischen Tetuan und Tanager steht in offenem Aufbruch.

**Die Krisis in Ungarn.**

**Hd. Wien, 29. Okt.** Die gesamte hiesige Presse äußert bei Besprechung des nunmehr im Wortlaut vorliegenden ungarischen Militär-Programms die ernste Befürchtung, daß es nicht möglich sein werde, selbst bei den von der Krone genehmigten Modifikationen die Einigkeit der österreichisch-ungarischen Armee zu erhalten.

**Hd. Berlin, 29. Okt.** Nach einem Budapest-Telegramm des „Berl. Tageblattes“ wird der Austritt Alphonse aus der liberalen Partei, der für unvermeidlich gehalten wird, die Lage aufs äußerste verschärfen. Apponyi, der im besten Falle auf dreißig Anhänger rechnen kann, wartet nur die Abstimmung über das Militär-Programm ab.

**Die Unruhen in Mazedonien.**

**Hd. Berlin, 29. Okt.** Einseitlich der jüngsten russisch-österreichischen Reformate wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Konstantinopel telegraphiert, daß die Verzögerung der Antwort der Porte auf die Note darauf zurückgeführt wird, daß man einen Modus finden will, wonach die europäische Kontrolle angenommen wird, ohne die türkische Eigenliebe allzu sehr zu verletzen, denn eine effektive Kontrolle werde der Sultan niemals zugeben. Man vermutet, daß England den Sultan in seinem Widerstand gegen die Kontrolle bestärkt. Der Wert des zerstörten Eigentums in Mazedonien wird auf 40 Millionen Francs geschätzt. — Nach einer Pariser Depesche des „Lokal-Anz.“ macht der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambdorsff keinen Hehl daraus, daß die jüngste österreichisch-russische Note an die Pforte den letzten Versuch bedeute, die mazedonische Frage diplomatisch zu regeln. Die „Liberte“ will sogar wissen, daß ein Scheitern dieser Aktion die Okkupation mehrerer Bistazets zur Folge haben werde. Die russischen Vorkämpfer in Washington und London, Cassini und Venden-dorff, weilen gegenwärtig in Paris.

**Hd. Wien, 29. Okt.** Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview ihres New-Yorker Korrespondenten mit dem Präsidenten Roosevelt über die Orientfrage. Hierbei drückte Roosevelt seine Bewunderung für die Erfolge Österreichs in Bosnien aus und erklärte, er könne nur wünschen, daß die von Österreich in Bosnien angewendeten Prinzipien in allen Balkanstaaten angewendet würden.

**Die Vorgänge in Bilbao.**

**Hd. Madrid, 29. Okt.** In der Kammer gab es eine Interpellation über die Vorgänge in Bilbao. Villaverde bat, die Kammer möge die Debatte vertragen, da der jetzige Augenblick nicht dazu angetan sei, eine vollständige Darstellung der Verhältnisse zu geben. — Auch im Senat wurden die Ereignisse in Bilbao besprochen. Hier erklärte der Minister des Innern, er wolle in keine Erörterung über die Bezeichnung der Arbeiterforderungen eintreten und nur feststellen, daß von den Arbeitern Gemäßigtheiten vertritt, Varritäten errichtet und Minderheiten begangen worden seien. Hiergegen müsse die Regierung einschreiten. — Der Ministerpräsident empfing gestern eine Deputation der Arbeiter aus Bilbao, welche ihre Forderungen darlegten.

**Hd. Bilbao, 29. Okt.** Die Lage ist andauernd ernst, da weder die Arbeitgeber noch die Arbeiter einlenken entschlossen sind. Die Grubenarbeiter haben die Angehörigen der übrigen Gewerkschaften dazu bewogen, ebenfalls in den Streik einzutreten. Der Generalverband der Arbeiter hat den Generalausstand verfügt. Viele Familien verlassen die Stadt.

**Hd. Berlin, 29. Okt.** Aus Madrid berichtet das „Berliner Tageblatt“: Die Ausständigen in Bilbao erneuern heute ihre Angriffe auf die Vorkämpfer, die von Soldaten verteidigt wurden. Es gab 5 Tote und viele Verwundete. Die Ausständigen errichteten Varrakaden, die von den Truppen gestürmt wurden. — Auch in Madrid gerät die Arbeiterchaft in Aufregung. Wie noch dem „Lokal-Anz.“ aus Madrid gemeldet wird, wurden bei den Unruhen 7 Ausständige getötet. Unter den Verwundeten befinden sich viele Frauen und Kinder. Mehrere Häuser wurden eingestürzt. Die Geistlichen weigern sich, die Begräbnisse zu begleiten, da sie ihres Lebens nicht sicher sind. Alle Eisenbahnen mit Ausnahme der Norrbahn sind stillenommen, da die Streikenden die Schienen herangerissen und die Schwellen verbrannt.

**Streite.**

**Hd. Berlin, 29. Okt.** Wie dem Berliner „Tageblatt“ aus Budapest telegraphiert wird, mußten infolge des allgemeinen Streikfalls in Großstädten alle dortigen Blätter ihre Erscheinen auf unbestimmte Zeit einstellen.

**Kalodezma**

Unübertröffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

GELE SEIFE PUDER

WOLFF'S SOHN, KARLSRUHE

